

Der Philologe findet hier Anlaß zu einigen Anmerkungen, die er im Interesse der Sache für notwendig erachtet:

1. Es ist keineswegs so, „daß jeder sich den Namen aussuchen kann, der ihm am besten gefällt“. Denn: die Bezeichnungen, die Wüst anführt, haben jeweils einen nur begrenzten Geltungsbereich. Während in der Gemeinsprache meist ein Ausgleich zugunsten einer einzigen Form stattgefunden hat, kennen die Mundarten für jede Art eine Fülle von Bezeichnungen, die aber — und das ist entscheidend — von Ort zu Ort wechseln. Dabei können sich die Unterschiede auf geringe lautliche Unterschiede beschränken (Quickstiärt/Quickstert) oder aber sich in verschiedenen Formen manifestieren (Baumesterken/Plogdriever). Damit dürfte zugleich klargestellt sein, daß mit der vorhandenen Synonymik ein „babylonisches Namengewirr“ gar nicht einhergehen kann.

2. Die Schuld an der Fehlspekulation des Rezensenten — vielleicht auch nur der Mißverständlichkeit seiner Aussage — ist insofern bei Wüst zu suchen, als dessen Listen etwas Entscheidendes fehlt: der Nachweis des Geltungsbereiches, der der einzelnen Bezeichnung zukommt. Aufschlußreicher als Wüst und auch als Brehm ist in dieser Hinsicht eine lokal begrenzte Darstellung: Hermann Landois' Band „Die Vögel“ (1886) aus dem Werk „Westfalens Tierleben“. Ein Beispiel (neugeordnet): die Elster heißt Exter (Horn), Ekster (Paderborn), Eckster (Enniger), Irkster (Lippstadt), Aikster, Äiggst (Dortmund), Aixster (Ergste), Inkster (Arnsberg), Hiekster (Altenberge), Jalster (Altenberge), Yakster (Ahaus), Ernster (Nordwalde), Engster (Dülmen), Ängster (Seppenrade), Jäkster (Lüdinghausen, Recklinghausen, Oelde), Jängst (Lüdinghausen), Jänkster (Füchtorf, Greven), Jängster (Münster), Atzel (Berleburg, Siegen).

Eine großräumige Betrachtung gibt Walter Mitzka (Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache); die angeführten Bezeichnungen lassen sich in sie ohne Schwierigkeit einfügen. Die gesamte Fülle der kleinräumigen Bezeichnungen ergibt sich aus dem „Deutschen Wortatlas“, Karte „Elster“ (Band IV, 1955).

W. Lehnemann, 4628 Lünen, Altstadtstr. 7

**Anmerkung des Rezensenten:** Es ging mir nicht um die jeweils kleingedruckte Sammlung von Namen, die regional im Volksmund gebraucht wurden und werden — diese Zusammenstellung halte ich auch für sinnvoll —, sondern um die Gleichstellung verschiedener Namen in der Überschrift zu gleichwertigen Haupt-Artnamen; dies sollte durch das Wort „gleichberechtigt“ zum Ausdruck kommen. Weitere Beispiele dazu sind: Weißbauch für Fischadler, Duckantl und Zappe für Bleßralle, Giff für Bruchwasserläufer, Seemöwe für Lachmöwe, Tagschläfer für Nachtschwalbe, Spitzlerche für Baumpieper etc.

M.Sp.

## Referate

Bednarek-Gössling, A. (1972): Untersuchungen zur Siedlungsdichte der Brutvögel im Vermolder Bruch, Kr. Halle/Westf. Abh. Landesmus. Natk. 34,4: 61-70. — Zweijährige Untersuchungen von 143 ha (1967) und 230 ha (1968) großen Teilflächen (hauptsächlich Wiesen und Weiden). Die Unterschiede zwischen den beiden Jahren sind besonders bei den Dominanten (mehr als 5 Prozent Anteil) gering, auch erbrachte die Vergrößerung der Untersuchungsfläche im zweiten Jahr keine größeren Differenzen. Die 5 häufigsten Arten mit zusammen etwa 75 Prozent waren Feldlerche, Wiesenpieper, Kiebitz, Braunkehlchen und Dorngrasmücke. Der Arbeit liegen 21 Gesamt- und 18 Teilzählungen zugrunde bei einem Zeitaufwand von 188 Stunden. Die Befunde sind in 5 Tabellen aufgeschlüsselt; eine Luftaufnahme und eine Karte von 117 „Papierrevieren“ der Feldlerche sind mitgegeben. Die sorgfältige Arbeit weckt Erwartungen hinsichtlich der angekündigten Auswertungen nach ökologischen Gesichtspunkten.

M. Ha.

Ziegler, G. (1972): Das Auftreten von Tauchenten und Sägern an der Staustufe Schlüsselburg in Abhängigkeit von der Durchflußgeschwindigkeit der Weser. Abh. Landesmus. Natk. 34, 4: 71-78. — In dem bekannten Anatiden-Überwinterungsgebiet (3000–4000 Individuen zwischen Dezember und Februar) untersuchte Verf. qualitativ und quantitativ die Fluktuationen der Wasservogelschwärme im Vergleich mit der Fließgeschwindigkeit der Weser. Es konnten von 1962–1969 insgesamt 263 Zählungen bei gleichzeitiger Registrierung der